Nr. 110. — Erstes Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Montag, 6. März 1893.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Deutschland.

Berlin, 6. März. Am gestrigen Vormittage wohnten der Kaiser und die Kaiserin dem Gottesdienste in der Dom-Interimskirche bei, woselbst auch die beiden ältesten Söhne des Regenten von Braunschweig anwesend waren. Nach dem Schlosse zurückgekehrt, verabschiedeten sich die kaiserlichen Majestäten von dem Großherzog von Toskana vor dessen Abreise von Berlin, welche um 12 Uhr 10 Min. zunächst nach Dresden vom Anhalter Bahnhof aus erfolgt ist.

— Im Reichstagswahlkreis Liegnitz-Hainau-Goldberg fand am Sonnabend die Reichstags-Stichwahl statt. Obwohl seitens der antisemitischen Partei gewaltige Anstrengungen gemacht waren, um ihrem Kandidaten, dem Rechtsanwalt Hertwig, die Wahl zu sichern, und Rektor Ahlwardt selbst kurz nach seiner Haftentlassung eine Agitationsreise im Wahlkreise unternahm, war dies doch verlorene Liebesmüh, denn die Wahl des deutschfreisinnigen Kandidaten Jungfer ist gesichert. Für denselben wurden bis Sonntag Vormittag 11 Uhr 10 760 Stimmen gezählt, für Hertwig dagegen nur 6330.

— Nach dem vorläufigen Ergebnisse der amtlichen Statistik bestanden im Reiche bis Ende 1891 21 498 Krankenkassen mit einer durchschnittlichen Mitgliederzahl von 6 879 900, sodaß auf die Kasse etwa 329 Mitglieder entfallen; hiervon entfielen

auf die	Zahl der Kassen	Zahl der durchschnittl. Mitglieder
Gemeinde-Krankenversicherung . . .	8 145	1 166 893
Orts-Krankenkassen . . .	4 219	2 900 004
Betriebs-Krankenkassen . .	6 244	1 730 303
Bau-Krankenkassen . . .	132	27 293
Innungs-Krankenkassen . .	467	78 064
Eingeschriebene Hülfskassen .	1 841	838 481
Landesrechtl. Hülfskassen .	450	138 883
somit im Ganzen	21 498	6 879 900

Die im Jahre 1891 vorgekommenen Erkrankungsfälle betrugen 2 397 816 mit 40 798 620 Krankungstagen. Die Einnahmen der Kassen beliefen sich im Ganzen auf rund 120 Millionen Mark, die Ausgaben auf 98,8 Millionen Mark. Von den Krankheitskosten kamen auf Kosten des Arztes 17,9 Millionen, auf Arznei und dergl. 14,9 Millionen, auf Krankengelder 41,8 Millionen, auf Anstaltsverpflegung, Sterbegelder ꝛc. 14,9 Mark. Auf ein Kassenmitglied entfielen im Durchschnitt 13 Mark an Kosten (bei durchschnittlich 5,9 Krankheitstagen). Die Entwickelung des Krankenkassenwesens in den letzten 5 Jahren (von 1886 auf 1891) ergiebt sich aus folgenden Zahlen.

Es stieg die Zahl		Abschl.-Ziff.	Prz.
der Kassen	um	2 141	11
der Mitglieder. . . .	„	2 021 615	47
der Erkrankungsfälle. .	„	685 172	40
der Krankheitstage . .	„	4 517 183	17
stiegen		Mk.	Prz.
die Einnahmen . . .	„	47 065 575	65
darunter die Beiträge der Arbeiter und Arbeitgeber . .	„	34 679 087	56
die Ausgaben	„	40 080 171	68

— Zur Kolonialdebatte im Reichstage äußert die „Weser-Zeitung" sich in einem längeren Artikel sehr befriedigt darüber, daß dieser Gegenstand im Parlament jetzt viel ruhiger und sachlicher als früher behandelt worden sei. Am Schlusse sagt das Blatt:

„Die Regierung hat, ganz vereinzelte mehr aus dem Temperament des früheren Reichskanzlers entspringende invektive Vorstöße abgerechnet, immer gemäßigt und gebremst. Fürst Bismarck hat es gethan und Graf Caprivi thut es nicht minder. Auch die letzten Reden des jetzigen Kanzlers verdienen die wärmste Anerkennung. Er hat sich als sachlich sehr gut unterrichtet gezeigt und überzeugend gesprochen. Besonders wohlthuend hat uns berührt, wie warm er die Abneigung der Regierung, auf die Vorschläge hitziger Afrikareisender einzugehen, rechtfertigte, und wie er den viel angegriffenen Freiherrn von Soden vertheidigte, der der Gegenstand des ganzen Hasses der Hitzköpfe ist, eben weil er langjährige eigene Kenntnisse mit vornehmer Gesinnung und ruhigem Urtheil verbindet. Graf Caprivi steht auf dem Standpunkte, daß die Kolonien eine gegebene Thatsache sind, mit der man rechnen muß, ob man ihren Erwerb nun als ein großes Glück anschlägt oder nicht. Da wir sie haben, müssen wir sie auch erhalten. Im Uebrigen aber ist es das Beste, die Sache sich langsam entwickeln zu lassen, dann werden die wirklich lebensfähigen Keime am ersten gedeihen."

— Die „Nat.-Lib. Korr." schreibt: Die „Freis. Ztg." bringt eine sehr gewundene Mittheilung über die Stellung ihrer Partei zu dem Jesuitenantrag des Zentrums. Eine Fraktionsberathung darüber habe in der freisinnigen Partei noch nicht stattgefunden. „Bei dem Antrag kommen nicht blos eine, sondern mehrere Fragen von verschiedener Art und Bedeutung in Betracht." Das heißt mit anderen Worten, es herrschen in freisinnigen Kreisen über diese Frage verschiedene Anschauungen und die Partei möchte der Entscheidung gern aus dem Wege gehen. Es wird uns auch von anderer Seite bestätigt, daß unter dem Drucke einer starken Bewegung in freisinnigen Wählerkreisen die Zweckmäßigkeit einer einfachen Zustimmung zu dem Zentrumsantrag innerhalb der parlamentarischen Fraktion der Freisinnigen mehr und mehr bezweifelt wird. Es könnte sich doch vielleicht rächen. Welche Anschauung in der Partei die stärkere ist, läßt sich augenblicklich noch nicht beurtheilen. Der Zentrumsantrag hat übrigens die Form eines Gesetzentwurfes und es wird sonach mit der ersten Berathung eine Abstimmung noch nicht verbunden sein. Ob eine zweite Lesung und eine Abstimmung überhaupt erfolgen, beziehungsweise ob das Zentrum Werth darauf legt, mag noch bezweifelt werden.

** Das Reichs-Versicherungsamt hat an die Vorstände der gewerblichen Berufsgenossenschaften ein Rundschreiben gerichtet, welches sich mit der Ueberwachung der Betriebe bezüglich der Unfallverhütung beschäftigt. Das Reichs-Versicherungsamt weist darauf hin, daß in neuerer Zeit die Thätigkeit der Berufsgenossenschaften auf dem Gebiete der Unfallverhütung für nicht ausreichend erklärt worden ist. Das Amt erachtet diese Vorwürfe zwar im Allgemeinen als nicht gerechtfertigt, ersucht jedoch die Vorstände, der Unfallverhütungsthätigkeit fortgesetzte Aufmerksamkeit zu widmen. Zunächst wünscht es für viele Berufsgenossenschaften einen weiteren Ausbau der Beauftragten. Sodann regt es an, ob nicht besonders geeignete Mitglieder der Berufsgenossenschaften selbst zu veranlassen sein möchten, sich in den Dienst der Genossenschaft zu stellen und der Beobachtung der Unfallverhütungsvorschriften ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden. Diese letztere Maßregel empfiehlt es namentlich den Baugewerks-Berufsgenossenschaften, weil einerseits in denselben die Aufsicht über die Betriebe durch deren Zersplitterung in viele Arbeitsstätten besonders erschwert ist und andererseits gerade die Mitglieder der Baugewerks-Berufsgenossenschaften auf ein öfteres Zusammenwirken an einer Betriebsstätte angewiesen sind.

— Ueber die sehr streitige Frage, inwieweit Prozeßvollmachten der Stempelpflicht unterliegen, hat der Justizminister am 21. v. M. eine allgemeine Verfügung erlassen, die er im „Justiz-Ministerialblatt" zur Kenntniß der Gerichte bringt. Danach ist die Prozeßvollmacht nur dann von dem tarifmäßigen Stempel befreit, wenn aus ihrem Inhalt klar und bestimmt hervorgeht, daß sie einen nach Gelde schätzbaren und den Betrag von 150 Mark nicht erreichenden Gegenstand betrifft. Es ist hierbei für zulässig erachtet worden, im Texte der Vollmacht auf den Inhalt einer anderen Urkunde dann Rücksicht zu nehmen, wenn diese in der Vollmachtsurkunde dergestalt in Bezug genommen worden ist, daß sie als wesentlicher Theil der Vollmacht gelten kann. Eine solche Bezugnahme ist aber nicht schon in der äußeren mechanischen Verbindung der Vollmacht mit der betreffenden Urkunde oder in der gleichzeitigen Einreichung bei Gericht zu erblicken. Hiernach ist eine Vollmacht von dem Stempel befreit, wenn zwischen der Ueberschrift „Vollmacht" und dem eigentlichen Kontext der Vermerk „Unter 150 Mark" steht, nicht aber schon dann, wenn dieser Vermerk am Rande steht. Für nicht ausreichend zur Befreiung von dem Vollmachtsstempel hat es der Minister ferner erachtet, wenn die Vollmacht folgenden Vermerk enthält: „Zur Führung eines wegen Zahlung von 54 Mark nebst Zinsen beim Amtsgericht P. anzustrengenden Prozesses," weil diese Vollmacht einerseits zur Einklagung einer Zinsenforderung jeden Betrages ermächtigt, und weil andererseits in der Angabe, daß es sich um einen beim Amtsgericht P. anzustellenden Prozeß handle, eine unzweideutige Bezugnahme auf eine andere Urkunde, etwa die Klageschrift in jenem Prozesse, nicht erblickt werden kann.

Posen, 4. März. Der Provinzial-Landtag bewilligte heute eine Beihülfe von 350 000 Mark für die Eindeichung der Warthe zur Verhütung von Ueberschwemmungen. Ferner wurde beschlossen, den Kaiser zu bitten, zu genehmigen, daß die Provinz Posen für die Zwecke des Provinzial-Hülfskassenfonds den Betrag von zwanzig Millionen Mark Anleihescheine, verzinslich zu 3 oder 3½ oder 4 Prozent, im Bedarfsfalle ausgiebt.

Posen, 5. März. Die Warthe fällt langsam, die Ueberschwemmungsgefahr ist vorüber.

Schleswig, 5. März. (W. T. B.) Der Landtag der Provinz Schleswig-Holstein ist heute im Rathhause durch den Oberpräsidenten v. Steinmann eröffnet worden. In das von dem Vorsitzenden Grafen Reventlow-Preetz auf Seine Majestät den Kaiser ausgebrachte Hoch stimmten die Anwesenden begeistert ein.

Wilhelmshafen, 5. März. (W. T. B.) Die zweite Division der Manöverflotte, Kontre-Admiral Karcher, hat heute Vormittag die Rhede verlassen und ist nach der Ostsee in See gegangen.

Braunschweig, 5. März. (W. T. B.) Der Regent Prinz Albrecht ist heute früh aus Erbach im Rheingau wieder hier eingetroffen.

München, 5. März. (W. T. B.) Der erste Bürgermeister Dr. v. Widenmayer ist heute Nachmittag 2 Uhr gestorben.

Straßburg i. Els., 4. März. Da vernünftigerweise die Zahl derjenigen jungen Elsaß-Lothringer, welche sich der Ableistung der Militärpflicht im deutschen Heere entziehen, von Jahr zu Jahr abnimmt, so suchen französische Zeitungen nach dem Grunde dieser Erscheinung und glauben ihn darin zu finden, daß diese jungen Leute immer in die Fremdenlegion gesteckt werden. Sie wünschen, daß die jungen Leute in französische Linienregimenter aufgenommen werden. Hierzu bemerkt die Straßburger Korrespondenz, daß die Aufnahme von Elsaß-Lothringern in französische Linienregimenter völkerrechtlich und nach der französischen Gesetzgebung unmöglich ist, da zum Dienst im französischen Heere nur Franzosen zugelassen werden dürfen. Nur in der Fremdenlegion, welche eine angeworbene Kolonialtruppe ist, finden Deserteure und junge Leute, welche sich dem deutschen Militärdienst entziehen wollen, Unterkunft.

Schweiz.

Bellinzona, 5. März. (W. T. W.) Bei den heutigen Wahlen zum Großen Rathe siegten ebenfalls die Liberalen. Das voraussichtliche Wahlergebniß wird sein: 51 Liberale und 45 Konservative.

Frankreich.

Paris, 4. März. (W. T. B.) Die hiesige brasilianische Gesandtschaft dementirt die Nachricht, daß die Insurgenten von Rio Grande bei den Häusern Armstrong und Krupp Bestellungen auf Kanonen gemacht hätten.

Paris, 5. März. (W. T. B.) Nach Meldungen aus Buenos-Ayres hat der Minister der Armee und Marine General Viktoriea seine Entlassung eingereicht.

Paris, 5. März. (W. T. B.) Millevoye sandte einen Brief an den Justizminister Bourgeois, worin er für morgen eine Interpellation ankündigte über die rechtlichen und parlamentarischen Folgen, welche aus der Betheiligung verschiedener politischer Persönlichkeiten, namentlich Clemenceau's, Ranes, Freycinets und Floquets in der Panama-Affaire entstehen könnten.

Dem Vernehmen nach wird die Regierung die Interpellation Millevoye's über die rechtlichen und parlamentarischen Folgen, die aus der Betheiligung Freycinets, Floquets und Clemenceau's an der Panama-Affaire entstehen könnten, nicht vor Beendigung des Prozesses acceptiren, der am 8. März beginnt.

Paris, 5. März. (W. T. B.) Das Mitglied der Akademie Taine ist gestorben.

Italien.

Rom, 4. März. (W. T. B.) Baron Wedell und Marquis Lagergren, die Abgesandten der katholischen Bevölkerung Norwegens und Schwedens, übermittelten heute dem Papste die Glückwünsche zu dessen Bischofsjubiläum, Marquis Lagergren überreichte eine Adresse und das Fell eines weißen Bären.

Rom, 5. März. (W. T. B.) Gestern Abend wurde ein Beamter der römischen Bank, Agazzi, welcher seit zwei Jahren 97 000 Franks Bankgelder veruntreut hatte, verhaftet.

Rom, 4. März. Der vatikanische „Monit. de Rome" stellt sich verwundert über den Unwillen deutscher liberaler Blätter anläßlich der Antwort des Papstes an General von Loë, die er höchst versöhnlich und respektvoll nennt. Er findet die Kritik der „Voss. Ztg." melodramatisch, meint aber, derartige protestantische Ergüsse seien nicht mehr wirksam, wie zu Zeiten des Kulturkampfes. Der „Monit." erklärt rund heraus, der religiöse Friede in Deutschland sei keineswegs hergestellt, so lange die Fragen der Schule und der geistlichen Orden ungelost seien. Der „Monit." bestreitet die Einmischung des Vatikans in deutsche Privatangelegenheiten. Der heilige Stuhl habe nur das religiöse Interesse und den Frieden im Auge, aber die Kirche bilde eine Macht gegenüber dem revolutionären Sozialismus, mit der jede Regierung zu rechnen gezwungen sei.

Spanien und Portugal.

Madrid, 5. März. (W. T. B.) Die Wahlen zur Deputirtenkammer, welche heute begannen, nahmen in der Stadt einen sehr ruhigen Verlauf, dagegen soll der Wahlkampf in den Provinzen ein sehr heftiger sein. Aus Quintanilla, in der Provinz Burgos, sowie aus Motril, in der Provinz Granada, werden Wahlunruhen gemeldet. An letzterem Orte gab es mehrere Todte und Verwundete. Die Ordnung ist wiederhergestellt. In Velez, Provinz Granada, kam es zu Unruhen, wobei eine Person getödtet wurde und mehrere Personen, darunter der Bürgermeister, verwundet wurden. Auch in Barcelona werden Unruhen befürchtet.

Madrid, 5. März. (W. T. B.) Die spanische Regierung beschloß, Delegirte zu dem internationalen Kongreß nach Dresden zu entsenden.

Der österreichisch-ungarische Botschafter Graf Dubsky hatte mit dem Minister des Auswärtigen, Armijo, eine Unterredung, um Verhandlungen wegen eines Handelsabkommens einzuleiten.

Lissabon, 5. März. (W. T. B.) Der Finanzminister erklärt die Gerüchte von einer beabsichtigten Unifikation der portugiesischen inneren und auswärtigen Schuld für unbegründet.

Großbritannien und Irland.

London, 5. März. (W. T. B.) Heute Abend fand im Mansion-House beim Lordmayor zu Ehren des französischen Botschafters Waddington ein Bankett statt. In Beantwortung des Toastes auf seine Gesundheit erklärte Waddington, Frankreich und England müßten in ihrem Bestreben, ihre Besitzungen über den ganzen Erdball auszudehnen, nothwendige Weise rivalisiren. Aber es bestehe zwischen beiden Ländern keine einzige Streitfrage, welche nicht auf direktem oder schiedsrichterlichem Wege gelöst werden könne.

Rußland.

Petersburg, 4. März. (W. T. B.) Dem „Kronstadskij Wjestnik" zufolge begiebt sich das russische Geschwader des atlantischen Ozeans, bestehend aus den Kreuzern „Dimitry Donskoj", „General-Admiral" und „Rhnda", zu denen nach Eröffnung der Schifffahrt noch einige Kriegsschiffe aus Kronstadt stoßen werden, nach Nordamerika. Zum Chef des Geschwaders ist der Vizeadmiral Kasnakow ernannt, welcher gegen den 22. März (n. St.) seine Flagge in Algier auf dem „Dimitry Donskoj" hissen wird.

Petersburg, 5. März. (W. T. B.) Der „Regierungsbote" veröffentlicht eine amtliche Mittheilung, in welcher es heißt: Die kaiserliche Regierung habe schon mehrmals Gelegenheit genommen, ihre Ansichten über die Umwälzungen in Bulgarien und über die Prinzipien zu äußern, von denen sich die Regierenden in Sofia leiten ließen, seitdem der Prinz Ferdinand zur Macht gelangt sei. Nachdem diese Leiter der Regierung nunmehr beabsichtigten, die Sobranje einzuberufen, um den Artikel 38 der Verfassung von Tirnowo abzuändern und auch der Religion des Landes Eintrag zu thun, könne die kaiserliche Regierung, wenn sie auch an dem Prinzip der Nichtintervention in die inneren Angelegenheiten des Fürstenthums festhalte, nicht stummer Zeuge diesem Versuche gegenüber bleiben, welcher einer energischen Opposition unter der bulgarischen Bevölkerung begegne. Die Mittheilung schließt wie folgt: „Die kaiserliche Regierung spricht ihren aufrichtigen Wunsch aus, daß die Stimmen, welche sich unter der Geistlichkeit und den gut gesinnten Bürgern vernehmen lassen, allen Bulgaren ohne Unterschied der Partei als Mahnung dienen und die Gefahr beseitigen werden, welche dem ganzen Volke droht, das im Begriffe steht, seine heiligsten hundertjährigen Traditionen zu verleugnen. Die kaiserliche Regierung ist überzeugt, daß die beabsichtigte Aenderung in dem geistigen und politischen Leben des Fürstenthums keine günstigen Resultate erzielen und nur traurige Folgen für die Zukunft haben wird, indem sie Zwistigkeiten im Innern und tiefgehende Mißhelligkeiten in moralischer Beziehung herbeiführen wird."

Serbien.

Belgrad, 4. März. Die Exkönigin Natalie hat einer hiesigen Freundin mitgetheilt, sie werde in drei Wochen über Marseille und Konstantinopel die Reise nach Jalta antreten und von da im Monat Juni zu ihrer Schwester, Madame Catargi, nach Sinaia reisen, wo sie im Laufe des Sommers mit ihrem Sohne zusammenzutreffen hofft. Die Behörde hat in der Druckerei des „Odjek" gedruckte Pamphete mit Beschlag belegt, worin die radikalen Wähler aufgefordert werden, falls sie wegen Steuerrückstände nicht zur Wahl zugelassen werden sollten, die Wahlurne zu zertrümmern und die Wahl-Kommission zu vertreiben.

Amerika.

Washington, 4. März. (W. T. B.) Der Präsident Harrison unterzeichnete heute die Bill Chandlers betreffend das Verbot der Einwanderung gewisser Personen nach den Vereinigten Staaten.

Washington, 4. März. (W. T. B.) In der Botschaft bei der Uebernahme der Präsidentschaft hob Cleveland die hervorragende Wichtigkeit einer guten und stabilen Münzzirkulation hervor. Die Vereinigten Staaten könnten sich trotz ihrer nationalen Kraft und ihrer wirthschaftlichen Hülfsmittel nicht mit den unerbittlichen Gesetzen der Finanzen und des Verkehrs in Widerspruch setzen. Er hoffe, die Gesetzgebung werde ein weises und wirksames Heilmittel finden. Inzwischen werde die Exekutive alle in ihrer Macht stehenden Mittel gebrauchen, um den Nationalkredit aufrecht zu erhalten und eine finanzielle Katastrophe zu beschwören. Das Verdikt der Wähler sei gegen die Aufrechthaltung des Schutzsystems gewesen. Cleveland verurtheilt die populäre Tendenz, von der Thätigkeit der Regierung individuelle, nur einzelnen Interessenten zu Gute kommende Vortheile zu erwarten und mißbilligt die Prämien, Subventionen und Syndikate (Trusts). Die Tarifreform müsse weise ohne Rachegelüste unternommen werden. Zum Schlusse der Botschaft heißt es: „Unsere Mission ist nicht, Irrthümer zu bestrafen, sondern zu berichtigen. Die Nothwendigkeit, die zur Erhaltung der Regierung erforderlichen Mittel aufzubringen, liefert die einzige Rechtfertigung der vom Volke erhobenen Steuern."

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin**, 6. März. Die heutige Sitzung des Schwurgerichts, in welcher gegen die Arbeiterfrau Ulrike Buß, geb. Jütz, von hier und den Kahnschiffer Karl Krenzin aus Scholwin wegen Meineid verhandelt werden sollte, mußte vertagt werden, da sich bei Aufruf der Zeugen herausstellte, daß einige derselben nicht erschienen waren. Einen Antrag auf Haftentlassung der Angeklagten lehnte das Gericht ab.

— Der Zirkus Corty-Althoff sah am gestrigen Sonntag ein in allen Theilen ausverkauftes Haus und der lebhafte Beifall, welcher jeder einzelnen Nummer gespendet wurde, bewies am besten, welcher freundlichen Aufnahme sich der Zirkus hier zu erfreuen hat. Bei jeder Vorstellung liefert der vorzügliche Marstall neue Ueberraschungen aus dem reichen Pferdematerial und Herr Direktor Pierre Althoff erntet stürmische Anerkennung für seine vollendete Dressur. Gestern führte derselbe vier Hengste in einer neuen Original-Dressur unter dem Namen der „irländische Wall" vor, welche allseitiges Erstaunen hervorrief. Die Manege ist durch einen Wall in zwei Theile getheilt und die Thiere führen über diesen Wall die gewagtesten Galopp-Changements aus. Eine treffliche Leistung des Herrn Direktors ist auch die „Troika", die dreifache hohe Schule ohne Zügel geritten, bei welcher die prächtigen Fuchshengste „Mon-Plaisir", „Sandor" und „Liebling" mitwirken. Als überaus anmuthige Schulreiterin lernten wir die jugendliche Miß Blanche kennen, auch ihr „Herold" ist ein gut geschultes Thier. Eine vorzügliche Kraft ist auch Mr. Hubert Cooke. Man hat zwar schon in jedem Zirkus Jockeyreiter gesehen, aber betreffs Kühnheit und Sicherheit wird wohl Mr. Cooke so leicht keinen Rivalen finden, besonders sein Sprung auf das aller Fesseln ledige galoppirende Pferd verfehlt nie die Wirkung. Wie der Vater als Jockey, ist der Sohn, der junge Mr. Hubert, als Jongleur zu Pferde hervorragend. Selten werden die Jongleurkünste in der Manege so sicher ausgeführt, wie von Mr. Hubert zu Pferde und vor Allem bietet derselbe neue Trics. Seit vorgestern bietet der Zirkus auch ein größeres Arrangement des Herrn Direktor Althoff; es ist dies ein „Historisches Fest", bei welchem das Gesammtpersonal mitwirkt. Das Ganze ist mehr Ausstattungsstück als Pantomime und setzt sich aus einer Anzahl Abtheilungen zusammen, welche interessante Abwechselungen und Augenweide bieten. Nachdem die Ritter im festlichen Zuge den Zirkus betreten, beginnt ein Rittergefecht, an welches sich unter Mitwirkung des Ballet de Corps heroische Stellungen und Gruppirungen schließen, welche bei wechselnder Beleuchtung einen fesselnden Anblick gewähren. Besonderen Spaß erregte dabei eine Miniaturkünstlerin, welche noch im zartesten Alter stehend, sich mit gewissem Chic an den Gruppirungen betheiligt und durch ihre drolligen Bewegungen unterhält. Sodann zeigen die Tänzerinnen in einem graziösen Ballet-Divertissement ihre Kunst, und als Vorzug des Ballets mag hervorgehoben werden, daß die Jugend darin vorherrschend ist. Nachdem sodann in exakter Weise ein Ritter-Manöver ausgeführt ist, bildet ein geschickt arrangirtes allegorisches Tableau den Schluß des mit lebhaftem Beifall aufgenommenen historischen Festes.

— Die Kaiser Wilhelms-Brücke in Heringsdorf hat bei dem Eisgang einen schweren Stand gehabt, dem „Sw. Kr.-Bl." wird darüber geschrieben: Der Freitag brachte uns zum vierten Male in diesem Winter nur Schneemassen. Der Wind hatte sich gedreht und wehte scharf aus Nordwesten. Die Wellen gingen hoch und gegen Mittag begann ein Eisgang, der Unheil für die Brücke befürchten ließ. Immer mächtiger erhob sich der Sturm, die Eisschollen, oft von eminenter Größe, schlugen an die Wellenbrecher und an die an der Westseite der Brücke jüngst neugebauten drei Eisbrecher, die vorzüglichen Widerstand leisteten. Leider hatten diese eine zu weite Entfernung von einander, und die Eisschollen hatten so freies Spiel, durch die Zwischenräume zu treiben und gegen die Brückenpfeiler anzuschlagen. Mächtige gegen die Pfähle der Eisbrecher schlagende Schollen zersplitterten, so daß die kleinen Stücke die Passanten auf der Brücke trafen. Die Menge der Zuschauer befürchtete das Schlimmste, gerieth doch die Brücke so ins Schwanken, daß der Brückenkopf ohne Gefahr für das Leben nicht mehr zu passiren war und die in dem Brückenhaus aufgestapelten Vorräthe eines Restaurateurs vom Sommer her nicht gerettet werden konnten. Die ersten Pfähle erschienen da schwimmend auf der See, theils von der Wucht des Wassers ganz ausgehoben, theils von der Wucht der Eisschollen mitten durchschnitten. Der Anprall der Eismassen, die merkwürdig genug nicht aus der See, sondern aus der Gegend des Langenberges kamen, wurde immer heftiger und der Referent hatte, als er Abends 10 Uhr die Brücke verließ, wenig Hoffnung auf die Erhaltung unserer Brücke. Der Morgen des heutigen Tages brachte Sonnenschein und — Südwind. Die See liegt klar und ruhig und unser erster Gang gewahrt die Brücke im Ganzen noch wohl erhalten. Denn die Elemente haben zwar ihre zerstörende Kraft versucht, allein die Brücke hat tapferen Widerstand geleistet. Der Schaden ist trotzdem recht erheblich, denn 20 Pfähle sind durch den Eisgang zersplittert.

* Bezüglich der Vorrathszeichen auf Handfeuerwaffen macht der Herr Polizei-Präsident bekannt, daß dieselbe vom 8. d. Mts. ab, Wochentags von 3 bis 6 Uhr im Geschäft des Büchsenmachers Herrn F. Kühner, Breitestr. 7, zu erfolgen hat.

— Das Elysium-Theater wird auch während der bevorstehenden Sommersaison von Herrn Direktor Gluth geleitet werden. Derselbe ist bereits mit der Zusammenstellung des Personals beschäftigt.

— Am Dienstag, den 14., und Donnerstag, den 16. d. M., findet im Saale der Bockbrauerei unter Mitwirkung bewährter Kräfte eine Aufführung des volksthümlichen Oratoriums „Jesus von Nazareth" von Wolfgang Neander statt, verbunden mit der Darstellung von 30 Lichtbildern aus dem Leben Jesu nach berühmten Meistern. Es dürfte das Gebotene einen hohen Genuß gewähren und ist der Besuch außerdem noch deshalb besonders zu empfehlen, weil ein Theil des Ertrages zum Besten der Stettiner Stadt-Mission bestimmt ist.

— Im Bellevue-Theater gelangte gestern Jacobson's Posse „Der jüngste Lieutenant" neu einstudirt zur Aufführung und wenn auch der Besuch des Theaters etwas zu wünschen ließ, die Vorstellung sicher nicht. Alle Mitwirkenden waren trefflich am Platz und Frl. Kaps in der Titelrolle entfesselte durch ihr flottes, humoristisches Spiel Beifallsstürme. Eine prächtige Komik entwickelten aber auch die Herren Lux (Bumke) und Gräbert (Mitscherlich), wie überhaupt das Gesammt-Ensemble den besten Eindruck hinterließ. Morgen, Dienstag, verabschiedet sich die königl. Hofschauspielerin Frl. Burska als „Alexandra". — Den Kunstfreunden dürfte es interessiren, daß Herr Wendt, der erste Held und Liebhaber des Stadttheaters, für das Bellevue-Theater gewonnen ist und bereits bei Beginn der Sommersaison daselbst auftritt.

— Das Strandhotel in Zinnowitz, dessen Pächter, Herr Th. Willer hierselbst, bekanntlich am 1. April d. J. die Bahnhofs-Restauration in Potsdam übernimmt, wird in der bevorstehenden Sommersaison von Herrn Siegmund Janke hierselbst (Zentralhallen) übernommen werden.

— Der Kaufmann Leo Cohn von hier, welcher sich wegen versuchten Mordes in Berlin in Untersuchungshaft befindet, hat nicht bestritten, unter dem Namen Lefèbre die Torte von Altdamm nach Berlin geschickt zu haben, er hat auch zugestanden, Strychnin dem Kuchen zugesetzt zu haben, er bestreitet aber, die Absicht gehabt zu haben, das Mädchen zu tödten. Er bleibt bei der Behauptung stehen, daß er mit dem Strychnin eine ganz andere Wirkung bezweckt habe. Danach würde sich sein Verbrechen als ein solches darstellen, welches nach § 220 des Strafgesetzbuches mit Zuchthaus nicht unter zwei Jahren bestraft wird.

* Im Saal der Bürgerlichen Ressource veranstaltete am Sonnabend der Beamten-Orchester-Verein ein Konzert, zu dem Angehörige und Freunde des Vereins sich zahlreich eingefunden hatten. Eröffnet wurde dasselbe mit der D-dur-Symphonie von Haydn, deren Ausführung als eine durchaus tadellose bezeichnet werden darf. Das lebhaft gehaltene Adagio und Allegro wirkt bestechend durch die vornehme Gestaltung der Motive selbst bei Entfaltung der höchsten Kraft, übertroffen wird dasselbe jedoch durch den zweiten Satz, ein zart nüancirtes Andante von wunderbarer Feinheit, dessen Wiedergabe von einem tiefen Eindringen in die Schönheiten des Werkes zeugte. Das hieran sich anschließende Menuett interessirte durch die Eleganz der einzelnen, vielfach verschlungenen Figuren, während dagegen das Finale, in welchem Motive des ersten Satzes von Neuem aufgenommen werden, durch das wuchtige Forte eine imponirende Wirkung erzielte. Auf die Symphonie folgte eine Jubel-Ouverture von Flotow und eine Fantasie über Mozart'sche Themen von Kling, von denen besonders das letztere Stück lebhafte Anerkennung fand. Den Schluß des genußreichen Konzertes bildete die Katharina-Quadrille von Bilse. — In ungezwungener Fröhlichkeit vereinten sich sodann die Anwesenden zum Tanz und der Morgen war bereits vorgerückt, als Terpsichore ihre Schützlinge entließ.

* Gestern Abend gegen 8 Uhr rückte die Feuerwehr nach der Grenzstraße, woselbst auf dem der Wittwe Pundt gehörigen Grundstück Nr. 8 ein Ziegenstall brannte. Das Feuer war jedoch inzwischen bereits durch Hausbewohner gelöscht worden. Gegen 9 Uhr wurde nach dem Hause Königsplatz 5, eines Schornsteinbrandes wegen, eine Abtheilung entsandt.

* Die Marktordnung für Stettin erfährt nach einer Bekanntmachung des Herrn Polizei-Präsidenten in Uebereinstimmung mit dem Gemeindevorstande zu § 19 folgenden Zusatz: Der Fischmarkt am Fischbollwerk dauert für die Inhaber von festen Standplätzen an den Wochentagen bis Sonnen-Untergang. Die Verfügung tritt mit dem 1. April d. J. in Kraft.

* In der Nacht zum 4. d. M. wurde bei dem Kaufmann E. Hasselbach, große Wollweberstraße 46, ein Einbruch verübt und eine größere Anzahl Flaschen Wein gestohlen. Ferner leerten in derselben Nacht Einbrecher die Wechselkasse des Gartenstraße 2 befindlichen Ladens.

* Von dem Hause große Oderstr. 4 wurde vor einigen Tagen das Firmenschild des Kaufmanns Werth abgerissen.

— Falsche Ein- und Zweimarkstücke werden jetzt häufig an den Postschaltern und öffentlichen Kassen angehalten und zerschnitten. Gegen die letztere Prozedur sträubt sich das Publikum nicht selten ganz entschieden, und es werden dann die merkwürdigsten Ansichten laut. Der Eine glaubt, daß ihm das falsche Stück in der kaiserlichen Münze gegen ein echtes umgetauscht werden müsse, der Andere äußert naiv die Absicht, das Falsifikat in irgend einem Geschäft an den Mann zu bringen und will es daher unversehrt zurück haben. Die Meisten sind der Meinung, daß, da sie mit dem falschen Gelde hineingelegt worden sind, man es ihnen nicht verdenken könne, wenn sie sich nun an Anderen schadlos hielten. Die Wenigsten scheinen eine Ahnung davon zu haben, daß sie damit eine strafbare That begehen, die von empfindlichen Folgen begleitet sein kann. Natürlich bedroht das Strafgesetzbuch auch den mit Strafe, der, nachdem er falsches oder verfälschtes Geld als echt empfangen hat, dasselbe nach erkannter Unechtheit als echt

ausgiebt oder auszugeben versucht. Zur Warnung sei hierauf nachdrücklichst aufmerksam gemacht. Vor Verlusten der in Rede stehenden Art kann man sich eben nur durch äußerste Vorsicht bei Empfangnahme von Geld schützen.

— Der Deutsche Seiler- und Reepschläger-Verband hält am 11. März, Vormittags 9 Uhr, in Berlin, Friedrichstraße 172, Restaurant zum Spaten (Sedlmayr) seinen 6. Verbandstag ab. Aus der reichhaltigen Tagesordnung, welche vollständig in der in Berlin erscheinenden Deutschen Seiler-Zeitung veröffentlicht ist, seien hervorgehoben: 1. Bericht über die Thätigkeit des Verbandes während der verflossenen zwei Jahre; 2. Vortrag des Vorstehers der mechanisch-technischen Abtheilung, der königlichen Versuchsanstalt Herrn Ingenieur Rudeloff über Tauwerkprüfungen des Verbandes und die dabei gewonnenen Resultate; 3. Berathung über Gründung einer Fachschule für Seiler und Reepschläger u. s. w. Am 10. März, Abends 6 Uhr, findet an derselben Stelle bereits eine Ausschußsitzung statt, zu welcher Verbandsmitglieder ebenfalls Zutritt haben. Der Besuch des Verbandstages ist Mitgliedern und Fachgenossen wohl zu empfehlen.

Stadt-Theater.

Dieser März heißt Frühlingsmonat, aber für die Kunst machen sich leider keine Frühlingsgefühle bemerkbar, leere Bänke beim Schauspiel, leere Bänke bei der Oper, selbst Mascagni reicht nicht mehr aus, das Theater zu füllen, es gehört ein besserer Magnet dazu. Die Direktion des Stadttheaters hat denselben gefunden: Frau Morau-Olden, sie kam, sang und siegte, denn volle Häuser jubelten ihrem Gesang begeistert zu. Aber was Frau Morau-Olden bietet, ist auch reine unverfälschte Kunst in Gesang und Spiel, es ist eine geniale Sängerin, die es versteht, ihre bewundernswürdige Meisterschaft in der Sangeskunst und die geradezu berauschenden Vorzüge ihres lieblichen Organs zum Ausdruck zu bringen. Uns hat vor Allem die unglaubliche Herrschaft über ihre Stimmmittel imponirt, denn bald kraftvoll und mäßig, bald zart hingehaucht schwebten die Töne dahin, und stets behielt die Stimme ihre klare quellende Frische. Frau Morau-Olden hat sich bisher als „Norma" und „Fidelio" vorgestellt, zwei gänzlich verschiedene Parien, und in beiden entwickelte die Künstlerin gleiche Meisterschaft, so daß es schwer wird zu entscheiden, welcher Rolle man den Vorzug geben soll, uns schien es, als ob Frau Morau-Olden in „Fidelio" ihre Stimmmittel noch glänzender hervortreten ließ, als in „Norma", das Publikum war jedenfalls von beiden Partien gleich entzückt und gab dies durch lebhafte Beifallsbezeugungen zu erkennen. Aber auch die mitwirkenden hiesigen Opernkräfte wurden mit fortgerissen und haben wir „Norma" lange nicht so abgerundet gehört; selbst die Chöre befleißigten sich, die Vorstellung nicht zu stören. Dasselbe läßt sich von der Sonnabend-Aufführung des „Fidelio" sagen. Hier wollen wir noch besonders die vorzügliche Wiedergabe der Leonoren-Ouverture durch das Orchester unter Herrn Grimms Leitung hervorheben.

Kunst und Literatur.

Unsere Leser machen wir auf die neue soeben erscheinende Ausgabe von **Andrees' Großem Handatlas,** Leipzig bei Velhagen u. Klasing, ganz besonders aufmerksam. Derselbe zeichnet sich durch farbigen Druck und deutliche, klare und nicht zu kleine Schrift von den andern Atlanten höchst vortheilhaft aus. Wir haben viele Atlanten benutzt, geben aber dem vorliegenden den Vorzug. Sämmtliche Karten stehen auf dem neuesten Standpunkte der Wissenschaft und sind sauber auf gutes weißes Kupferdruckpapier gedruckt. Es ist wirklich eine Freude, diese schönen, klaren Kartenbilder zu betrachten, und von großem Werthe, sie bei der Zeitungslektüre, beim Studium von Reise- und Länderbeschreibungen, bei irgend einer Tagesfrage als allzeit hilfreiche Berather und Auskunftsertheiler zur Hand zu haben. Im Ganzen erscheinen 12 Hefte à 2 Mark, von denen bereits 6 erschienen sind. Sofort nach Vollendung erscheint ein alphabetisches Verzeichniß aller in den Karten verzeichneten Waaren, eine überaus wichtige Zugabe. [5]

Die Heimath unserer Seeleute.

Skizze von Dr. Ernst Hückstädt.

(Nachdruck verboten.)

Die Seeleute haben von je her meine Sympathie besessen; die jungen in ihrer überströmenden Jugendkraft und ihrem fröhlichen Wagemuth, die alten mit ihrem wettergebräunten Gesicht, mit ihrem etwas derben, aber geraden und schlichten Wesen sind mir liebe, vertraute Gestalten geworden in den langen Jahren, die ich unter ihnen zu wohnen das Glück hatte. Treu und fest, hülfreich und aufopferungsfähig, furchtlos und todesmuthig, geschickt und anstellig, betriebsam und fleißig, reich an Erfahrung und ausgezeichnet durch weiten Gesichtskreis: so leben sie in meiner Erinnerung, und daß sie trotz der sittlichen Gefahren und zahlreichen Versuchungen, die in der Fremde auf sie lauern, daß sie trotz der geringen sittlich-religiösen Pflege, die man ihnen draußen angedeihen läßt, zumeist gesund an Leib und Seele bleiben, ist ein Beweis, daß sie mehr sittlich-religiösen Halt und größere Charakterfestigkeit besitzen, als viele ihnen zuzugestehen geneigt sind. Was sie mir besonders werth gemacht hat, das ist ihre große Liebe zur heimathlichen Scholle.

Der Seemann ist umhergeworfen auf allen Meeren der Welt, bekannt in allen Ländern der Erde, er hat die Wunder und Reize fremder Gegenden geschaut, die Herrlichkeit der großen Weltstädte und Mittelpunkte des Handels kennen gelernt, er ist vertraut mit den Sitten und Lebensgebräuchen der Nationen und Völker, kennt ihre natürlichen, wirthschaftlichen und politischen Vorzüge: aber das alles macht den seebefahrenen Mann nicht international, nicht vaterlandslos, mit unwiderstehlicher Gewalt zieht es ihn immer wieder zur heimathlichen Scholle, ihr gehört seine erste Liebe, zu der er stets zurückkehrt, so oft er sich auch an fremder Größe und Schönheit berauscht hat. Ist seine Heimath auch noch so arm und aller Reize bar: in seinem Herzen klingt es wieder

Ein Wörtlein kenn ich von lieblichem Klang,
Es tönt wie Musik mir, wie Engelsgesang,
Es labet das Ohr und erfreuet das Herz,
Es bannet den Trübsinn und lindert den Schmerz,
Ein Wörtlein so traut seit der Kinderzeit,
Ein Wörtlein so lieb in der Ferne weit:
„Lieb Heimath" heißt es und „Vaterhaus"!
Wer redet des Wortes Fülle aus?

Es läßt sich hiernach von vorn herein vermuthen, daß der Seemann seiner Heimath eine besondere Pflege angedeihen läßt, und wer auch nur kurze Zeit unter der Seebevölkerung gelebt hat, wird diese Vermuthung bestätigen müssen. Soweit freilich der Seemann in großen Städten wohnt, tritt dies nicht so sehr in die Erscheinung, obgleich sich Seestädte, was Reinlichkeit und Sauberkeit anlangt, vortheilhaft auszeichnen vor gleich großen Städten im Binnenlande. Will man aber in der Stadt die eigenartige Heimathsliebe der Seeleute kennen lernen, dann muß man sie in ihrer engsten Heimath, in ihrer Häuslichkeit aufsuchen. Auch in der städtischen Schiffer- und Seemannswohnung wird man durch eine hervorragende Sauberkeit und einen gewissen Wohlstand angenehm berührt, doch kommt in den Städten die charakteristische Eigenart des Seemännischen Heims nicht so zur Geltung wie in den Stranddörfern, weil in den Städten die Miethswohnung vorwaltet, und besonders weil dem Weibe des in der Stadt domizilirten Seemannes die charakteristischen Züge einer Seefahrerfrau mehr oder weniger abzugehen pflegen. Anders steht es in den Seedörfern; diese lassen den ausgeprägten Charakter ihrer Bewohner leicht erkennen. Auf meinen Wanderungen durch Nord- und Süddeutschland habe ich manch schmuckes Dorf angetroffen, aber die Palme muß ich den Seedörfern zuerkennen. Wustrow auf Fischland, Prerow auf dem Darß, Zingst auf der gleichnamigen Insel werden wie viele andere pommersche Stranddörfer auf jeden Fremden einen wohlthuenden Eindruck machen. Große stattliche Häuser wie in den blühenden Nord- und Ostseebädern findet man in den bescheidenen Fischer- und Schifferdörfern nicht, aber auch die „verfallene Fischerhütte", wie sie Maler und Poeten lieben, existirt nur in der Phantasie und Legende. Der Seemann ist viel zu praktisch, hat eine viel zu große Liebe zu seinem Hause, als daß er es verfallen ließe. Gewöhnt von seinem Fahrzeug her, mit engem Raum sich zu begnügen, ist er mit einem kleinen Heim zufrieden. Es finden sich freilich auch größere, sogar recht stattliche Häuser, jedoch, die kleineren überwiegen. Sie sind oft so klein und niedlich, wie wenn sie aus einer Puppenschachtel aufgebaut wären, haben aber zwei große Vorzüge: sie sind Eigenthum ihrer Bewohner und sind innen und außen mit großer, zuweilen mit fast übertriebener Reinlichkeit geschmückt. Wie vortheilhaft zeichnen sich die Wohnungen auch der unteren Seeleute, der Fischer und Matrosen, vor denen der ländlichen Arbeiterbevölkerung aus. Entsetzen und Abscheu würde den Seemann erfüllen, wenn er in solch engen, schmutzigen und verfallenen Hütten wohnen müßte, wie sie der ländlichen Arbeiterbevölkerung auf Gütern und in Dörfern meist zur Verfügung gestellt werden. Hier ist ein Unterschied wie Tag und Nacht!

Der Seemann liebt sein Haus. Es ist sein Eigenthum, für sauer verdientes Geld erworben oder von sparsamen Eltern ererbt, so wohnt z. B. auf Darß-Zingst bei einer Bevölkerung von 8000 Seelen, wenige Ausnahmen abgerechnet, jeder Seemann in seinem eigenen Hause. Wie die Schwalben, wenn sie von ihrem winterlichen Ausflug nach dem Süden in die nordische Heimath zurückkehren, an ihrem alten Nestchen flicken und bessern, so macht's der Seemann. Unermüdlich „pusselt" er an seinem Häuschen und schmückt es liebevoll. Bei seinem praktischen und aller Unsauberkeit und Unordnung abholden Sinn „schillert" er mit Geschick und Geschmack und Ausdauer; nicht blos die Holztheile, auch die Außenwände werden mit Farbe oder Oel getränkt, innen und außen sehen die Häuser „wie geleckt" aus. Ist der Seemann abwesend, sieht man die Frau des Matrosen wie des Kapitäns geschickt mit Pinsel und Quast hantiren, damit der Gatte bei der Heimkehr sein Anwesen erhalten und geschmückt findet. Obgleich in vielen Stranddörfern der Boden an Güte viel zu wünschen übrig läßt und der dürre, sterile und bewegliche Seesand der Kultur große Schwierigkeiten entgegenstellt, sind doch meist die Häuser von einem Gärtchen umgeben, und es ist rührend zu sehen, mit welcher Liebe und Sorgfalt, mit welcher Ausdauer und Geduld der Seemann dasselbe pflegt und hegt. Innen sind die Häuser ebenso sauber wie außen, dazu traulich und behaglich. Die Hausfrau wird nicht müde, zu scheuern und zu putzen, auch die ärmste findet stets Zeit dazu, und geht selten auf Arbeit, bevor sie nicht Zimmer und Flur, Küche und Kammer säuberlich gefegt und mit weißem Sande kunstvoll „geflammt" hat. Ist das Hausgeräth oft auch nur ärmlich und einfach, die Sauberkeit und Ordnung, womit es gepflegt wird, verleiht der Wohnung doch Behaglichkeit und Anziehungskraft. Die Häuser der wohlhabenden Familien zeichnen sich vor den übrigen nicht durch Sauberkeit, nur durch größeren Luxus aus. Außen blitz und blank, sind sie innen wahre Schmuckkästchen. Der Fußboden so rein und glatt, als wäre er eben geölt, die Möbel so blank und glänzend, als wären sie frisch polirt, nirgends ein Körnchen Staub, als ginge die Hausfrau stets mit dem Wischtuch umher. Ueberall erinnern ausländische Sachen, japanische Vasen, englisches und chinesisches Porzellan, französische und amerikanische Luxusgegenstände an die Reisen der Männer und zeugen davon, wie diese auch in der Fremde auf den Schmuck ihres Heims bedacht sind.

(Fortsetzung folgt.)

Landwirthschaftliches.

Der Vorstand des Bundes der Landwirthe macht Folgendes bekannt:

In diesen Tagen wird die Organisation des Bundes der Landwirthe zur Durchführung kommen. Dieselbe wird folgendermaßen vor sich gehen: Die für das erste Jahr statutengemäß vom Vorstande ernannten Provinzialabtheilungs-Vorsitzenden (welche in den folgenden Jahren gewählt werden) berufen Vorsitzende der Reichstagswahlkreis-Abtheilungen und Stellvertreter, welche den örtlichen Verhältnissen entsprechend diese Wahlkreise in Bezirksabtheilungen theilen, die ihrerseits wiederum Vorsitzende erhalten in abzuhaltenden Bezirksversammlungen. Neben den jedesmaligen Stellvertretern in den Abtheilungen fungiren außerdem noch eine Anzahl Beisitzer. Die in einem Orte wohnenden Mitglieder wählen unter sich einen Vertrauensmann. Als Bezirksabtheilung wird in den meisten Fällen der politische Kreis die geeignete Abgrenzung des Bezirkes abgeben, eventuell ist es natürlich nicht ausgeschlossen, kleinere Bezirke zu bilden. Der einheitlichen Gestaltung wegen kann es auch angängig erscheinen, statt einen Wahlkreis in kleinere Bezirke zu theilen, als die politischen Kreise, und dadurch dem kleineren Besitzer die größere Konzentration und Möglichkeit zur Theilnahme an Versammlungen zu gewähren, daß der Bezirksvorsitzende, statt einer Versammlung für den ganzen Bezirk Theilversammlungen zum ersten Male unter seinem Vorsitz, in besonderen Zentren des Bezirkes abhält, in der eine Anzahl Ortsgruppen mit einem gemeinsamen Mittelpunkte eine Hauptgruppe bilden. Für das Königreich Sachsen ergiebt sich die Eintheilung entsprechend obigem Plane den Statuten gemäß in Kreis-, Haupt-, Bezirks- und Ortsgruppen, wobei die Hauptgruppe mit dem Wahlkreise zusammenfällt und die Kreisgruppe der Provinzialabtheilung entspricht. In den anderen Bundesstaaten wird die Organisation in geeigneter Weise den Vorschlägen der dortigen maßgebenden Persönlichkeiten entsprechend ins Werk gesetzt werden. Um nach Möglichkeit die Organisation zu erleichtern und zu fördern, bitten wir auch jetzt schon jeden Freund der Sache, seine Mitgliedschaft selbst anzumelden, auch in seinem Kreise nach Möglichkeit Mitglieder zu sammeln und deren Verzeichniß an den Bund der Landwirthe, Berlin SW, Halleschestraße 13, zu senden. Außerdem bitten wir auch jeden, der zur Durchführung der Organisation bereit ist, seine Kräfte mit einzusetzen, sich bei dem Vorstande des Bundes anzumelden. Die erforderlichen Drucksachen werden auf Wunsch sofort gesandt.

Gerichts-Zeitung.

Berlin. „Ick muß mir blos wundern, det ick alleene der Sündenbock sein soll, während der Budiker, der doch der Räthselführer von die janze Jeschichte jewesen is, keene Strafe jekriegt hat. Mir haben sie von die Pollezei een Strafmandat ieber zehn Mark zujeschickt von wejen nächtliche Ruhestörung un die anderen nich. Wie kommt denn det?" Mit diesen Worten beantwortete der Fuhrmann P. die Frage des Schöffengerichts-Vorsitzenden, ob er seinen Einspruch nicht lieber zurücknehmen wolle. — Vors.: Wir haben hier nur mit Ihnen zu thun, die übrigen Theilnehmer an der nächtlichen Komödie werden schon auch in Strafe genommen sein. — Angekl.: Mit zehn Mark bin ick ooch nich zufrieden, det is for det bisken Spiegeldragen zu ville. — Vors.: Nun, dann erzählen Sie mal kurz, was sich in der Nacht zum 1. Oktober zugetragen. — Angekl.: Wat mein Freind der Budiker is, der hatte draußen nich weit von'n Viehhof in eene neie Straße een neiet Jeschäft in een netjebautet Haus anjefangen. Der Wirth hatte ihm vorgeredt, det er balbarische Jeschäfte machen würde. Willem, sagte ick, det is hier draußen nischt wie Jejend un det is forn Budiker die schlechteste Konjuktur! So kam et denn ooch. Er wollte zum Oktober wieder raus, aber der Wirth steifte sich uff seinen Kontrakt, der bis zum ersten April gelten dhäte un wollte nich. Eeen Paar Dage vor den ersten Oktober krieje ick von Willem eene Inladung zu'n Abendtisch. Mein Jott, sage ich zu meine Frau, da muß ick hin, Willem hat mir ooch schon manchen Daler zu verdienen jejeben. Ick mache mir an den bewußten Abend denn ooch fein un hin. Als ick hinkomme, is schon Allens jedeckt un sie sind schon bei. Allens jute Freinde un Bekannte, sage ick, wie ick mir die Jäste so ansehe un setze mir ooch an die Tafel. Ick wundere mir mächtig, det ooch der Wirth da war, er saß mitten mang un hatte sich die Salviette oben in'n Hals jestochen, det er sich den Jipsverband nich schmutzig machen dhat. So nennen wir nämlich 'ne weiße Weste. — Vors.: So ausführlich brauchen Sie nicht zu erzählen. — Angekl.: Also is jut, wir essen un wirken dabei in den Rothspohn und besonders der Hauswirth hielt sich mächtig ran. Der Budiker, der bei ihm saß, schenkte ihm immer wieder in. Un der Klavierspieler spielte: „Komm herab von die Tonne Therese" un wir sangen alle mit und een Lied kam nach det andere un da herrschte voll un janz eene jroße jemüthliche Fröhlichkeit. Un denn wurde Allens abjeräumt un wir mußten Alle uf'n Kreidestrich jehen un wer et nicht konnte, der mußte eene Pulle nach die andere jeben, wat er merkwürdigerweise janz ohne Anstand dhat, denn er freute sich wohl, det der Budiker eene jute Einnahme hatte un den nächsten Dag Miethe berappen konnte. Als wir mit dies scheene Jesellschaftsspiel zu Ende waren, da kriegte Willem eene Idee, die wir uns schon vorher verabredet hatten. „Kinder, meente er, wollen wir mal eenen janz neien Danz uffführen?" Jawohl! riefen wir Alle. — „Kennt Ihr die Möbel-Polonaise?" — Nee, die kennten wir nich, sagten wir. — „Denn paßt mal Achtung, det is en orijinellet Dings, meente Willem. Jeder nimmt een Stück Ding in die Hand, der eene nimmt den Disch, die andern die Stühle, zwee nehmen det Spinde, zwee die Kommode, eener den Spiegel. Wenn alle wat haben, denn jehen wir langsam in'n Jänsemarsch von hier durch die Nebenstube, von da durch die Küche uf'n Hof, von da durch'n Hausflur uf die Straße un denn von vorne wieder rin, det wir eenen ordentlichen Kreis machen." Jawohl, det machen wir, det wird ulkig, sagen wir un jeder packt een Stück Möbel an und stellt sich in die Reihe. Wir waren in die zwanziger Mann un Willem seine Möbel reichten zu det Stück kaum zu. Als wir alle fertig waren, jiebt Willem den Hauswirth die brennende Lampe in die Hand un sagt: Ehre dem Ehre jebührt. Sie müssen der Leithammel sind! Un der Wirth freute sich, indem er eenen ziemlichen Zacken weg hatte un stellt sich an die Spitze un hält die Lampe hoch un kommandirt „Los!" un der Klavierspieler legt los, wat der Kasten leisten will un wir singen alle mit: „So leb denn wohl, du ollet Haus!" un der Zug setzt sich in Bewegung. Als wir uf den Umweg uf die Straße sind, setzt jeder sein Möbel, denn so hatte Willem uns det jesagt un der Wirth mit die Lampe jeht voran un vorne wieder in't Lokal rin un als er sich umkiekt, sieht er, det wir Alle mit leeren Händen hinter dran jehen un er macht s'on komischet Jesichte, det wir alle lachen. Un Willem tritt vor ihn hin un macht en Diener un nimmt ihm die Lampe aus der Hand un sagt: „So, Herr M., nu bedanke ick mir ooch ville Male un meine Sachen habe ick nu raus un det Pianino un die Jeschäftsinrichtung jehört mir nich un morgen ziehe ick un rücken is det nich, denn Sie haben ja selbst die Lampe dazu jehalten un sind denn ooch strafbar." Un nu wurde det eene jroße Freude, blos der Wirth lief voller Wuth raus un wollte eenen Schutzmann holen. — Vors.: So, nun ist die schöne Geschichte wohl zu Ende. Sie werden wohl einsehen, daß Sie sich strafbar gemacht haben. — Angekl.: Willem hat sich ja den andern Dag mit den Wirth jeeinigt, da is ja gar keene Klage nach gekommen. — Vors.: Das ist gleichgültig, hier handelt es sich um den ruhestörenden Lärm. Auf Bitten des Angeklagten wird die Strafe auf fünf Mark herabgesetzt. Eigentlich noch en Bisken ville für die „Möbel-Polonaise" meint der Angeklagte.

Vermischte Nachrichten.

— Ein Erbschaftsprozeß, der in den adeligen Kreisen Dänemarks und Schleswig-Holsteins Aufsehen erregte, ist, wie dem „B. T." aus dem Schleswigschen geschrieben wird, dieser Tage durch das Kopenhagener Hoch- und Stadtgericht entschieden worden. Die Baronesse Louise v. Plessen, Gemahlin des Kammerhern Karl v. Plessen, erhob Ansprüche auf das Scheel-Plessensche Stammgut Fussingö im Amte Viborg und klagte gegen das dänische Justizministerium, das den zweiten Sohn des Stifters des Stammhauses, den Kammerherrn Baron Karl Theodor v. Scheel-Plessen, als näher successionsberechtigt anerkannt hatte. Das Gericht lehnte die Klage der Baronesse ab und entschied im Sinne des Justizministeriums. Das Scheel-Plessensche Geschlecht ist auch in Preußen bekannt; Freiherr v. Scheel-Plessen war der erste Oberpräsident Schleswig-Holsteins nach unserer Vereinigung mit Preußen und erbliches Mitglied des preußischen Herrenhauses; er starb im vergangenen Jahre. Seine Söhne theilten seine in Schleswig-Holstein und Dänemark gelegenen großen Besitzungen.

New-York, 5. März. (W. T. B.) Gestern wüthete in den Staaten Mississippi, Alabama und Georgia ein sehr heftiger Zyklon, welcher großen Schaden anrichtete. Die Stadt Barnett, Eisenbahnstation am Mississippi, wurde nahezu zerstört. Die Zahl der Getödteten wird auf 14, diejenige der Verwundeten auf 20 beziffert. Auch aus anderen Orten werden zahlreiche Todte und Verwundete gemeldet.

— (Ein kleines Mißverständniß.) Die Lehrerin hat ihrer Schülerschaar mitgetheilt, daß am nächsten Tage in Heimathkunde unterrichtet werde. Die kleine Ella kommt vergnügt nach Hause und ruft der Mutter frohlockend zu: „Mama, aber morgen giebts was Feines in der Schule." — „Was denn?" — „Etwas Reizendes," versichert Ella. „Wir bekommen jetzt Unterricht in der Heirathskunde" . . .

Freiburg i. B., 3. März. Zwischen einem Offizier und einem Studenten fand gestern ein Pistolenduell statt. Der Offizier wurde schwer verwundet.

Börsen-Berichte.

Stettin, 6. März. Wetter: Regnig. Temperatur + 3 Grad Reaumur. — Barometer 760 Millimeter. — **Wind:** N.

Weizen unverändert, per 1000 Kilogramm loko 145,00—149,00 bez., per April-Mai 152,50 bis 152,00 bez., per Mai-Juni 153,50 bez. u. G., per Juni-Juli 155,50—155,00 bez.

Roggen unverändert, per 1000 Kilogramm loko 123,00—126,00 bez., per April-Mai 129,00 per Mai-Juni 130,50 bez., per Juni-Juli 132,00 bis 131,50—132,00 bez.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommerscher 133—138.

Gerste ohne Handel.

Spiritus wenig verändert, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 32,2 bez., 32,5 G., per März 70er 32,5 nom., per April-Mai 70er 32,5 nom., per August-September 70er 34,5 nom.

Rüböl ohne Handel.

Petroleum ohne Handel.

Regulirungspreise: Weizen —,—, Roggen —,—, 70er Spiritus 32,0.

Angemeldet: Nichts.

Berlin, 6. März. Weizen per April-Mai 153,50 bis 153,25 Mark, per Mai-Juni 154,75 Mark, per Juni-Juli 156,25 Mark.

Roggen per April-Mai 132,50 bis 132,75 Mark, per Mai-Juni 134,30 Mark, per Juni-Juli 135,50 Mark.

Hafer per April-Mai 142,50 Mark.

Spiritus loko 70er 34,40 Mark, per März 70er 33,60 Mark, per April-Mai 70er 33,90 Mark, per August-September 70er 35,60 Mark.

Rüböl per April-Mai 51,30 Mark, per September-Oktober 51,70 Mark.

Petroleum per März 19,30 Mark.

Berlin, 6. März. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	107,60
do. do. 3½%	101,30
Deutsche Reichsanl. 3%	87,70
Pomm. Pfandbriefe 3½%	99,20
Italienische Rente	93,40
do. 3%Eisenb.-Oblig.	58,40
Ungar. Goldrente	97,70
Rumän. 1881er amort. Rente	98,50
Serbische 5% Rente	79,50
Griechische 5% Goldrente	64,40
Russ. Boden-Credit 4½%	101,40
do. do. von 1880	98,50
Mexikan. 6% Goldrente	80,80
Oesterr. Banknoten	168,85
Russ. Banknoten Cassa	215,95
do. do. Ultimo	216,25
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	106,40
do. (110) 4%	102,25
do. (100) 4%	101,25
P. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	103,00
Stett. Vulc.-Act. Litt. B.	114,00
Stett. Vulc.-Prioritäten	133,50
Stett. Maschinenb.-Anst. vorm. Möller u. Holberg Stamm-Akt. à 1000 M.	52,30
do. 6% Prioritäten	71,25
Petersburg kurz	215,26
London kurz	—,—
London lang	—,—
Amsterdam kurz	—,—
Paris kurz	—,—
Belgien kurz	—,—
Bredower Cement-Fabrik	88,90
Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	81,00
Stett. Chamotte-Fabrik Didier	205,60
„Union", Fabrik chem. Produkte	131,60
4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	103,0
Anatol. 5% gar. Esb.-Pr.-Obl.	92,90

Ultimo-Kourse:

Disconto-Commandit	1[illegible]5,40
Berliner Handels-Gesellsch.	152,80
Oesterr. Credit	184,00
Dynamite Trust	142,75
Bochumer Gußstahlfabrik	137,50
Laurahütte	109,50
Harpener	144,25
Hibernia Bergw.-Gesellsch.	125,40
Dortm. Union St.-Pr. 6%	65,50
Ostpreuß. Südbahn	76,75
Marienburg-Mlawkabahn	68,20
Mainzerbahn	116,40
Norddeutscher Lloyd	117,90
Lombarden	49,90
Franzosen	—,—

Tendenz: schwach.

Paris, 4. März, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Fest.

		Kours v. 3.
3% amortisirb. Rente	98,60	98,32½
3% Rente	98,50	98,15
Italienische 5% Rente	93,10	92,75
4% ungar. Goldrente	97,18	96,93
III. Orient	71,55	70,85
4% Russen de 1889	98,75	98,70
4% unifiz. Egypter	100,70	100,55
4% Spanier äußere Anleihe	64⅝	63,75
Convert. Türken	22,50	22,37½
Türkische Loose	94,00	93,60
4% privil. Türk.-Obligationen	450,00	44[illegible],50
Franzosen	660,00	661,25
Lombarden	248,75	247,50
Banque ottomane	590,00	588,00
„ de Paris	660,00	645,00
„ d'escompte	155,00	155,00
Credit foncier	995,00	985,00
„ mobilier	143,00	135,00
Meridional-Aktien	642,00	—,—
Rio Tinto-Aktien	393,10	390,00
Suezkanal-Aktien	2652,00	2643,00
Credit Lyonnais	778,00	776,00
B. de France	3880,00	3870,00
Tabacs Ottom.	381,00	379,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122⅝	122⅝
Wechsel auf London kurz	25,15	25,15
Cheque auf London	25,16½	25,16½
Wechsel Amsterdam k.	206,25	206,37
„ Wien k.	205,50	205,25
„ Madrid k.	430,00	429,00
Comptoir d'Escompte, neue	—,—	497,00
Robinson-Aktien	90,60	90,00
Portugiesen	21,75	21,21
3% Russen	79,22½	79,10
Privatdiskont	2	1⅞

Hamburg, 4. März, Nachmittags 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per März 84,50, per Mai 82,00, per September 81,75, per Dezember 80,50. — Behauptet.

Hamburg, 4. März, Nachmittags 3 Uhr. Zuckermarkt. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Prozent Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg per März 14,15, per Mai 14,35, per September 14,35, per Dezember 13,00. — Stetig.

Bremen, 4. März. (Börsen-Schluß-Bericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Ruhig. Loko 5,25. Baumwolle ruhig.

Wien, 4. März. Getreidemarkt. Weizen per Frühjahr 7,54 G., 7,57 B., per Herbst 7,68 G., 7,71 B. Roggen per Frühjahr 6,58 G., 6,61 B., per Mai-Juni —,— G., —,— B. Mais per Mai-Juni 5,04 G., 5,07 B. Hafer per Frühjahr 5,95 G., 5,98 B.

Amsterdam, 4. März. Java-Kaffee good ordinary 55,00.

Amsterdam, 4. März. Nachmittags. Weizen März 168, Mai 175. Roggen März 132, Mai 127.

Antwerpen, 4. März. Getreidemarkt. Weizen ruhig. Roggen ruhig. Hafer fest. Gerste ruhig.

Antwerpen, 4. März, Nachm. 2 Uhr 15 Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 12⅝ bez. u. B., per März 12⅝ B., per April 12⅝ B., per September-Dezember 12⅞ B. Fest.

Paris, 4. März, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) beh., 88 % loko 38,25 bis 38,50. Weißer Zucker fest, Nr. 3 per 100 Kilogramm per März 40,37½, per April 40,62½, per Mai-August 41,12½, per Oktober-Dezember 36,87½.

London, 4. März. 96 prozent. Javazucker loko 16,50, ruhig. Rübenrohzucker loko 14,00, ruhig. Centrifugalzucker —.

London, 4. März. An der Küste 4 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Bewölkt.

London, 3. März. Chili-Kupfer 45,50, per drei Monat 45 15/16.

Glasgow, 3. März. Die Vorräthe von Roheisen in den Stores belaufen sich auf 350 780 Tons gegen 500 901 Tons im vorigen Jahre.

Die Zahl der im Betriebe befindlichen Hochöfen beträgt 66 gegen 78 im vorigen Jahre.

Newyork, 4. März. Wechsel auf London 4,86. Petroleum in Newyork 5,30, in Philadelphia 5,25, rohes (Marke Parkers) 5,55. Pipe line certificates per April — D. 64⅝ C. Mehl 2 D. 65 C. Rother Winter-Weizen loko — D. 78⅞ C. Rother Weizen per März — D. 77⅝ C., per April — D. — C., per Mai — D. 79⅞ C., Getreidefracht 1,25. Mais per März 52⅝. Zucker 2,31—1,32. Schmalz loko 13,10. Kaffee Rio Nr. 7 17⅞. Kaffee per April ord. Rio Nr. 7 16,95. Kaffee per Juni 16,65. Weizen (Anfangs-Kours) per Mai 79¾.

Chicago, 4. März. Schmalz per März 13,05, per Mai 13,12.

Schiffsnachrichten.

Frankfurt a. M., 5. März. (W. T. B.) Die „Frankfurter Zeitung" meldet aus Rotterdam: Der Dampfer „Obdau," mit 400 Passagieren von Rotterdam nach New-York unterwegs, ist bei Sandyhook gestrandet; die Lage desselben ist gefährlich.

Telegraphische Depeschen.

Leipzig, 6. März. Se. Majestät der König von Sachsen traf gestern Abend 9 Uhr 25 Minuten, von Dresden kommend, hier ein und wurde auf dem Bahnhofe von den Spitzen der Zivil- und Militärbehörden empfangen. Unter Anderen hatten sich zur Begrüßung eingefunden: Generalmajor von Berneck, der Präsident des Reichsgerichts v. Oelschläger, der Oberbürgermeister Dr. Georgi, der Rektor der Universität u. s. w. Die Ehrenkompagnie hatte das 134. Inf.-Rgt. gestellt. Nach dem Abschreiten der Ehrenkompagnie fuhr der König unter dem Jubel einer vieltausendköpfigen Menge nach dem Schlosse.

Linz, 6. März. In der hiesigen Volkshalle fand gestern eine große Volksversammlung statt, in welcher der bekannte Sozialist Dr. Ellenbogen ankündigte, daß die diesmalige Maifeier der Arbeiter sich zu einer Kraftprobe zwischen dem Proletariat und der Unternehmerschaft gestalten werde. Der Ausfall dieser Kraftprobe werde die Arbeiterbewegung entweder auf Jahre zurückwerfen, oder aber bedeutend fördern.

Pest, 6. März. In Neu-Pest fand gestern eine von mehreren tausend Arbeitern besuchte Volksversammlung statt, bei welcher eine Resolution gefaßt wurde, in welcher die Regierung aufgefordert wird, ehestens die Zivilehe einzuführen.

Paris, 5. März. Der „Figaro" bringt einen seltsam lautenden Bericht, laut welchem die österreichische Kaiserfamilie beinahe in den Panamaskandal verwickelt worden wäre. Der Kronprinz Rudolf soll mit gewissen Kreisen, unter deren Protektion Herz nach Wien gekommen, um eine große elektrische Gesellschaft zu gründen, sehr intim gewesen sein und nur sein plötzlicher Tod soll die Pläne Herz' vereitelt haben. Die höchst unwahrscheinlich klingende Meldung findet hier nirgends Glauben.

Wie der „Gaulois" erfährt, sind bei der am Mittwoch stattfindenden Eröffnung der Schwurgerichtssitzung Zwischenfälle nicht ausgeschlossen, da unter den Geschworenen mehrere Inhaber von Panamaaktien sind, die zu sehr betheiligt, um ein freies Urtheil abgeben zu können. Dieselbe müßten sich, wenn sie das Urtheil nicht einer Kassation aussetzen wollten, zurückziehen.

Die „Patrie", auf einen Artikel des „Figaro" antwortend, schreibt: Die 4 bis 5 Millionen Frks., welche im Nachlasse Reinachs fehlen, seien auf ein großes Gut ausgeliehen worden, welches von einem höheren Beamten des Ministeriums verwaltet wird.

Madrid, 5. März, Mitternacht. In Madrid sind alle republikanischen Kandidaten gewählt; Madrid entsendet somit 6 Republikaner und 2 Monarchisten in die Deputirtenkammer; unter den gewählten Republikanern befindet sich Zorilla. Die Klerikalen haben keinen ihrer Kandidaten durchgebracht. Castelar ist in Sevilla gewählt worden.

Madrid, 6. März, Morgens. Von weiteren Wahlresultaten sind die folgenden bekannt: Gewählt sind: In Barcelona zwei Republikaner, drei Ministerielle; in Sevilla ein Republikaner, zwei Ministerielle, ein Konservativer; in Saragossa zwei Republikaner, ein Konservativer, ein Ministerieller; in Valencia zwei Republikaner, ein Konservativer. Der Finanzminister Gamazo ist in Medina gewählt worden.

London, 6. März. In Green-Island bei Belfast ist eine Petroleum-Quelle entdeckt worden.

Sansibar, 6. März. Nach einer Meldung des „Reuterschen Bureaus" ist der Sultan von Sansibar gestern gestorben. Der englische Konsul proklamirte Hamed Bin Thwain zum Sultan. Alles ruhig.